







Zur Leder-Conservirung empfiehlt:  
**Vaselin-Lederfett,**  
**Schwed. Jagdtiefelschmiere,**  
**Thran, Baumöl,**  
**Gibledercreme.**  
**Bernh. Janzen.**

**Ballhandschuhe**  
**in Tricot**  
 4 Knopf lang schon für **0,25**  
 8 Knopf lang schon für **0,45**  
 mit seid. Stickeret schon für **0,60**  
 mit langer Betinetstulpe  
 in weiß, crème, rosa, heublau,  
 hellgrün,  
 schon für **0,65.**

**Ballhandschuhe**  
**in Seide**  
 4 Knopf lang schon für **0,50**  
 8 Knopf lang schon für **0,75**  
 extra lang schon für **1,25**  
 mit reinseidener Betinetstulpe  
 schon für **1,75**  
 extra lang mit hocheleganter  
 Seidenstickeret  
 schon für **2,00.**

**Ca. 200 Paar**  
**reinseidene**  
**Handschuhe**  
 in weiß, crème, dunkelfarbig u.  
 schwarz,  
 6 und 8 Knopf lang,  
 für nur **0,95** das Paar.

**Schwarzseidene Handschuhe**  
 4fn. 8fn. 12fn.  
**0,50. 1,10. 1,75.**

**Neu! Schwarzseid. Neu!**  
**Handschuhe**  
 mit extra langer seidener Grenadin-  
 stulpe mit reicher Goldstickerei  
 für **2,75.**  
**Neuheit!**

**Stulpen-Handschuhe**  
 mit absteigender steifer Stulpe,  
 in Seide und Tricot, in schwarz  
 und farbig.

**Weißer**  
**Glacehandschuhe**  
 für Damen  
 2fn. 4fn. 6fn.  
**1,25. 1,85. 2,15.**  
 für Herren **1,65.**

**Schwarze**  
**Glacehandschuhe**  
 für Damen, 2fn., **1,25.**  
**Schwarze Glacehandschuhe,**  
**Derby,**  
 prima Lammlleder, 4fn., mit elegant.  
 seidener Nath, für **2,35.**  
 (Jedes Paar trägt den Stempel  
**Derby.**)

**Conleunte**  
**Glacehandschuhe**  
 für Damen, 3fn., **1,25,**  
 4fn. m. breiter Naupennath f. **1,85.**  
 Ein Posten

**zurückgesetzte**  
**farbige Damen-Handschuhe**  
 in allen Nummern  
 von **0,60** an.

**Conleunte**  
**Herren-Glacehandschuhe,**  
**"Doppel-Stepper"**  
 mit Agraffe für **1,85.**  
**Schwarze**  
**Herren-Glacehandschuhe**  
 für **1,65.**

**Th. Jacoby.**

**Masken-Costume**  
 und **Domino's,** neu und elegant,  
 empfiehlt leihweise  
**Rob. Gande,**  
 Fleischerstr. 5, 1 Tr.

**Mafulatur**  
 ist wieder zu haben in der  
 Exped. der „Allpr. Ztg.“

**Größte Auswahl**  
 in  
**Ballblumen**  
 ganz neue aparte Bindungen und  
 Farbenstellungen, 2theilige Garni-  
 turen, niedliche Kränzchen m. pass.  
 Bouquets  
 schon für 1,25, 1,75, 2,00.  
 3theilige Garnituren mit eleganter  
 Rockgarnitur  
 schon für 2,50, 4,00, 5,50.

**Ballfächer**  
 neuesten Genres  
 zu besonders billigen Preisen  
**Echte**  
**Strauhfeder-Fächer,**  
**Chantilly-Spizen-Fächer,**  
**Atlas-Fächer**  
 mit eleganten Malereien  
 u. Schwanenbefaß  
 schon für 1,95, 2,75, 3,25.

**Zurückgelechte Fächer**  
 mit kleinen Fehlern  
 schon von **0,75** an.

**Ballstrümpfe**  
 in allen Farben  
 Qualität I Qualität II  
 0,38 0,18

**Ballummahnen,**  
**Schultertragen u. Charpes**  
 in großem Sortiment.

**Neu! Neu!**  
**Plaid „Lola“**  
 nur in feinen Nuancen:  
 crème/lila, crème/gold, crème/rosa,  
 crème/grün.

**Seidene**  
**Chenille-Charpes**  
 schon von **4,00** an.

**Reinwollene Plaids**  
 in schönen hellen Farben  
 schon von **2,10** an.

**Th. Jacoby.**  
 Mein trockener  
**Zorf**  
 ist geräumt.  
**G. Leistikow,**  
 Neuhof v. Neukirch,  
 Nr. Elbing, Wpr.

**Neueste Erfindung:**  
**Natur-Paus-Apparat!**  
 (Geiszl. geschützt.)  
 Jeden erinnerungswerthen An-  
 blick sofort zu verewigen.  
 Dieser kleine in der Tasche  
 bequem bei sich zu führende opti-  
 sche Apparat wirft Landschaft,  
 Ruinen, Haus, Kopf zc. als Bild  
 in Farben genau nach der Natur  
 auf Pauspapier, auf welchem es  
 von jedem Kinde schnell abgepaust,  
 d. h. nachgezeichnet, werden kann.  
 Interessant für jeden Reisenden  
 und Touristen, bezeichnend für  
 jeden Lehrer und Schüler.  
 Stfck à 1,50 M., Porto 20 Pf.,  
 zu beziehen von  
**Schröder's Versandtgesch.,**  
 Berlin W. 62, Courbidest. 10.

**Junge Mädchen**  
 zum Erlernen des **Cigarren-** resp  
**Widelmachens** werden angenommen  
 von  
**Loeser & Wolff.**

Das **Haus Spieringstraße Nr. 6**  
 ist zum Zwecke der Erbschaftsregulierung  
 freihändig zu verkaufen. Nähere  
 Auskunft wird ertheilt daselbst 2 Treppen  
 hoch und bei Dr. Nesselmann.  
**Gesucht von sofort 75,000 M.**  
 hinter ostpreuß. Landschaft, weit inner-  
 halb Tage, auf altes Familiengut, nicht  
 zu entfernt von Elbing. — Geldgeber  
 haben keine Kosten.  
**R. Zaertner,**  
 Königsberg i./Pr., Münzstr. 1.

Errichtet 1869.  
**Deutsche Lebensversicherung**  
**Potsdam.**  
 Günstige Bedingungen. Mäßige Prämienätze.  
 Die Gesellschaft schließt Versicherungen aller Art auf das menschliche  
 Leben unter Gewährung der größtmöglichen Vorteile. Insbesondere  
 Kapitalversicherungen auf den Todesfall, für eine bestimmte Lebensdauer,  
 Kinder-, Militärdienst-, Aussteuer- und Rentenversicherungen. Als besonders  
 empfehlenswerthe Versicherung gilt diejenige nach **Tabelle II.** mit  
 Auszahlung des Kapitals im Todesfalle, aber auch schon bei Erreichung  
 eines im Voraus bestimmten Lebensalters. Der ganze Ueberfluß ge-  
 hört den Mitgliedern und gewährt **wesentliche Ermäßigung** der geringen  
 Prämie durch die sich jährlich **steigernde Dividende.** Letztere gelangt  
 schon im zweitfolgenden Jahre zur Vertheilung, sie hat in den letzten Jahren  
 bis **30% der Jahresprämie** erreicht. Die **Versicherungs-Police**  
 sind nach kurzer Zeit **unantastbar**, auch erfolgt Zahlung, wenn Zwei-  
 kampf oder Selbstentlebung die Todesursache ist. Die **Auszahlung**  
 der Versicherungskapitalien geschieht **prompt** und  
**ohne Auszahlungsgebühr.**  
 Jede nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst alle Vertreter der  
 Gesellschaft und  
**Die Direction in Potsdam.**

Beste englische doppelt gestiebte  
**Grimsby-Rußkohlen,**  
 sowie schlesische Kohlen  
 empfehlen billigst  
**Gebr. Jlgner.**

**Anthracit-Kohlen**  
 für **Lönholdt'sche** Oefen, und beste **Briquetts**  
 offeriren billigst  
**Gebr. Jlgner.**



**Königsberger Pferde-Lotterie.**  
 Ziehung am 12. Mai 1892.  
 10 complet bespannte Equipagen.  
 1. Hauptgew.: 1 hochelegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche, 6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaeton, 2spännig,  
 2. " 1 Coupé, 2spännig, 7. " 1 Parkwagen, 2spännig,  
 3. " 1 Halbwagen, 2spännig, 8. " 1 American, 1spännig,  
 4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig, 9. " 1 Pannagespann,  
 5. " 1 Jagdwagen, 2spännig, 10. " 1 Selbstkutschirer, 1spännig,  
 47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und  
 kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.

**Loose à 1 Mark** (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet  
 die Expedition dieser Zeitung.

**Die Grabdenkmäler- und Marmor-Waaren-Fabrik**  
 von  
**M. Loewenberg,**  
 Heilige Geistsstraße 20,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Denkmälern**  
 nach jeder angegebenen Zeichnung, in **Granit, Syenit, Marmor und Sand-  
 stein.** Das geehrte Publikum Elbings und Umgegend wird höf. erucht, recht-  
 zeitig mit den **Frühjahrs-Bestellungen** zu beginnen, damit die Lieferungen  
 zur gewünschten Zeit erfolgen können.

**Familien-Versorgung.**  
 Reichs-, Staats- und Communal- zc. Beamte, Geistliche, Lehrer, Rechts-  
 anwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd  
 thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden  
 auf den  
**Preussischen Beamten-Verein,**  
 Protector: **Se. Majestät der Kaiser,**  
**Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-  
 Versicherungs-Anstalt,**  
 aufmerksam gemacht.  
**Versicherungsbestand** 85,144,460 M. **Vermögensbestand** 19,390,000 M.  
 In Folge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die  
 Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druck-  
 sachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kosten-  
 frei zugesandt von der  
**Direction des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.**

**Nur Vorsicht**  
 allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere  
 der Nachpflücker die Hausfrau in den Besitz einer guten  
 Waare bringen und bitte ich deshalb, besonders darauf  
 zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten  
**Amerikanischen Glanz-Stärke**  
 meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. à Paket  
 20 Pf. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und  
 Seifen-Handlungen.  
**Fritz Schulz jun., Leipzig.**  
 Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

**Café Flora!**  
 Freitag, den 19. d. M., ist mein  
 Local von **1 Uhr Nachm.** ab (einer  
 Privatgesellschaft wegen) **geschlossen.**  
**Adolph Rüdiger.**

**Ballfächer:**  
**Mitado-Polonaise.** Damen und  
 Herren erhalten chinesische Kopfbedeckung  
 mit langen Böpfen, die Damen noch reizende  
 Fächer und Schirme. In dieser Be-  
 kleidung hält man jeden für einen rich-  
 tigen Chinesen. Die Böpfe sind mit  
 farbigen Schleifen garnirt und bilden  
 gleiche Farben die Paare. Kopfbe-  
 deckungen für Damen und Herren à Dhd.  
 2,50 M., chinesische Fächer à Dhd. M.  
 1,20, 2,40, 4,00, 5,00; chinesische Schirme  
 à Dhd. M. 3,00, 4,80, und 6,00.  
 Andere Polonaisen in reicher Auswahl.  
 Folgende sind sehr beliebt:  
**Cotillon-Touren:**  
 Riesenknallbonbon-Tour, a Tour für  
 6 Paare M. 1,50, für 12 Paare  
 M. 3,00 zc.;  
 Masken-Tour, a Tour für 6 Paare  
 M. 3,00 zc.;  
 Wurst-Tour, a Tour für 6 Paare M. 3,00;  
 Nonnen-Tour, p. Tour für 6 Paare  
 M. 2,25 zc.;  
 kleine Knallbonbon-Tour, für 12 Paare  
 M. 1,50;  
 Schornsteinfeger und Müller, für 6  
 Paare M. 4,50;  
 Schutztruppe in Afrika, für 12 Paare  
 M. 6,00;  
 Leichte Cavallerie, für 6 Paare M. 4,50;  
 Unter die Haube, für 6 Paare M. 2,00.

**Cotillon-Orden** in reichster Aus-  
 wahl, Preise je nach Ausstattung und  
 Größe per Dhd. M. 0,35, 0,50, 0,75,  
 0,90, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00—5,00.  
**Schleifen** aus farbigem Atlasband  
 in vielen Mustern, a Dhd. v. M. 1,80 an.  
 Schleifen mit Golddruck: „Zur Er-  
 innerung“ zc., per Dhd. v. M. 2,00 an.  
**Bereinsabzeichen,** wie Comitee,  
 Vorstand, Cassirer zc., per Stück  
 30 und 50 Pf.

**Tanzkarten,** heitere, mit humor-  
 vollen Bildern und Versen, ganz neu  
 und apart, 100 Stk. excl. Druck M. 15.  
**Fächer u. Schirme** von 1,50 bis  
 9 M. pro Dhd.

**Knallbonbons** in reichen Mustern  
 und Füllungen von Nüssen, Fächern,  
 ganzen Anzügen, Bonbons mit Scherz-  
 einlagen zc. per Dhd. v. 0,30—6,00 M.  
 Hofe als Knallbonbon, Inhalt:  
 Nüssen, sehr fein, Dhd. 3 M.  
 Spettatfelstücke, 1 Sortiment von  
 12 Stk. 1,60 M.  
 Schneebälle, pro Dhd. 0,60 M.,  
 Groß 6 M.  
 Pfannkuchen (mit Schneefüllung),  
 pro Dhd. 0,75, Groß 9 M.  
 Auf Wunsch Catalog gratis u. franco  
**Schröder's Versandtgeschäft.**  
 Berlin W. 62, Courbidest. 10.  
 Porto incl. Verpackung 1—2 M.

**Der Eisenbahn-  
 Fahrplan**  
 Winterausgabe 1891/92,  
 ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,**  
 mit Postanschlüssen **10 Pf.** in der  
 Exped. der **Allpr. Ztg.**

Suche für mein **Destillation-,  
 Colonial- u. Materialwaaren-Ge-  
 schäft** einen **Lehrling.**  
**Max Krüger,**  
 Sohezimnstraße Nr. 10.

**Lehrling** mit guter Handschrift für  
 Comtoir zum 1. April gesucht.  
**Joh. Schultz,**  
 Makler, Heilige Geistsstraße.

**Stellensuchende** jeden  
**Berufs** placirt schnell **Reuter's**  
**Bureau** in **Dresden,** Oststr.-Allée  
 Nr. 35.

Das Grundstück **Königsbergerstr. 41b**  
 mit Garten billig zu verkaufen.  
 Dasselbst eine Wohnung von 3 Zimm.  
 zu vermieten. Näheres im Hinterhause.

Verschleißbarer **Bettkasten,** sowie  
 Möbel billig zu verkaufen  
**Fischerstraße Nr. 35.**

**Wohnung,** 3 Zimmer, Küche, Speise-  
 kammer, Waschküche,  
 Garteneintritt, zum 1. April zu ver-  
 mieten **Becknerstr. 35, Speicherinsel.**

Eine  
**freundliche Wohnung,**  
 3 Zimmer, Kabinett mit Wasserleitung zc.  
 2 Treppen hoch zu vermieten.  
**Voss, Alter Markt.**

Ein gold. **Trauring,** gez. E. N.  
 1886, ist am 13. d. M. im Gewerbe-  
 hause oder auf dem Wege von dort  
 nach der Sonnenstr. verloren. Gegen  
 Belohnung abzugeben im Gewerbehause.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 40.

Elbing, den 17. Februar.

1892.

## Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifhorn.

31)

Nachdruck verboten.

Es war dies aber für den alten Mann ein um so schwierigerer Fall, als seine Gattin, ganz im Gegensatz zu ihrer Dienerschaft, nicht nur die Existenz des väterlichen Geistes rundweg leugnete, sondern sich — treu ihrem kurz angebundenen Wesen — jede Erwähnung des Schloßgeistes unter Androhung sofortiger Entlassung verboten hatte, eine Drohung, deren Erfüllung für Johann Baptist gleichbedeutend mit dem Bettelstabe gewesen wäre.

Gerade an dem Tage jedoch, an welchem Tantschen Agathe ihre Nichte besuchte, um der schüchternen jungen Frau in der Inszenierung des längst verdienten Strafgerichtes über den treulosen Gatten behilflich zu sein, hatte die Gespensterfurcht in der Gesindestube eine Höhe erreicht, welche alle Bande der Disziplin zu zerreißen drohte, zumal Nanette einen felerlichen Schwur gethan, in einem so unheimlichen Dienste nicht nur keinen Bissen mehr zu essen, sondern auch keinen solchen mehr zu kochen, und dadurch dem bevorstehenden Strife der Dienerschaft von Treuenfels den richtigen Nachdruck verliehen hatte.

Nanettes Entschluß hatte insofern einige Berechtigung, als man in der Nacht nach der großen Invasión durch die Gäste aus der Villa Bernhart nicht nur das gewohnte Schürfen in den Gängen, sondern auch ganz deutlich jenes eigenthümliche Hüpfeln gehört, wie es nur dem verstorbenen Schloßherrn und seiner Tochter eigen war, außerdem aber auch ein Licht gesehen, das geisterhaft die finstern Corridors entlang flackerte und endlich in dem Tracte verschwand, in welchem das Museum, wie man die mit archäologischen Schätzen gefüllten Räume summarisch nannte, lag.

Der Schrecken über diese nicht mehr zu bezweifelnde Erscheinung war so groß, daß in den beiden folgenden Nächten Niemand mehr zu schlafen wagte, und die Geängstigten nun noch weit entsetzlichere Entdeckungen machten, indem die Einen den Schloßherrn, respektive seine Seele, als weißes Todtengerippe mit

flammendem Todtenkopfe, Andere aber als fledermausartiges Ungeheuer mit leuchtenden Augen gesehen haben wollten; zu all' diesem kam endlich auch noch ein seltsames Tappen, Klopfen, Hämmern und Rütteln in den Räumen des Museums, und was schließlich dem Fasse den Boden ausschlug, das auffallende Benehmen der Schloßherrin, welche, statt wie sonst sich im Garten und Wald zu ergehen, schon vor Tagesgrauen den ganzen weitläufigen Bau, Treppen auf, Treppen ab, durchjegte, und dieses bis in die sinkende Nacht fortsetzte, und zwar mit dem unverkennbaren Anzeichen innerer Angst und Unruhe in den blassen Zügen.

Für Nanette, welche als gewesenes Medium mit den Gewohnheiten der Geister vertraut war, bestand nunmehr nicht der geringste Zweifel, daß das Fräulein, gleich weiland dem Prinzen Hamlet, allnächtliche Besuche von dem väterlichen Geiste erhalte und Allen Tod und Verderben drohe.

Während daher Tantschen Agathe in der Villa Bernhart weilte und das eingeleitete Strafgericht einen so unerwarteten Verlauf nahm, war die Verschwörung in der Gesindestube zu Treuenfels zur Reife gelangt und unter dem Vorsitze Nanettes beschloffen worden, mit der einbrechenden Dunkelheit das Schloß zu verlassen, in welchem unter den obwaltenden Umständen ohnedies kein Christenmensch mehr seines Lebens sicher sei.

Dieser Beschluß wurde einstimmig zwar, doch in Abwesenheit Johann Baptist's gefaßt, von welchem man wußte, daß er sich eher unter den Trümmern des alten Gemäuers begraben, als zum Verlassen desselben bewegen lassen werde.

Johann Baptist, der seinerzeit den Geist seines Herrn am besten und genauesten gesehen haben wollte, war jedoch gerade in den letzten Tagen, wo derselbe sich Allen in so erschreckender Weise zeigte, sehr still und nachdenklich geworden; er hatte Wahrnehmungen gemacht, welche sich absolut mit der von Nanetten vertretenen Theorie der Geister nicht vereinen ließen, und schöpfe hieraus endlich so viel Muth, sich während der Debatte ganz allein in den verdächtigen Schloßtract zu begeben, sein Auge an das Schlüsselloch einer in die Räume des Museums führenden Thüre zu drücken.

Was er sah, mußte jedenfalls höchst interessant und keineswegs gespensterhaft sein, da der Lauscher mindestens fünf Minuten in dieser

unbequemen Stellung ausharrte und seinen Posten endlich mit einer Miene verließ, welche nebst Ueberraschung auch einen entschiedenen Ausdrück herrlicher und verständnißvoller Schlaueit zeigte.

Fünf Minuten später wirbelte gaislicher Rauch aus dem Schornstein des neuen Schloßtractats, zum Beweise, daß Johann Baptist die Disciplin wieder hergestellt, Nanette ihren Schmutz gebrochen und der in den letzten Tagen so fürchterlich rumorende Schloßgeist von Treuenfels sich — wie der freundliche Leser längst errathen — als der vermählte fürstliche Museumsdirektor Agathon Bitter entpuppt hatte.

Der alte Herr, welcher so viel Schrecken erregte, befand sich eben in der ägyptischen Abtheilung des Museums, in Gesellschaft jener berühmten Mumie, welche dem Direktor theils ihrer guten Erhaltung, noch eher aber der reichen Fülle von Hieroglyphen auf ihrer Umhüllung wegen schon als Jüngling das höchste Interesse abgewonnen hatte.

Die edle Königstochter lag auf einem eigenen Postamente von schwarzem Marmor, gegen jeden Luftzug durch eine kostbare Glashülle geschützt, der alte Gelehrte aber saß dicht an ihrer Seite, während sein Blick abwechselnd bald auf ein Buch in seiner Hand, bald wieder auf die ägyptische Dame fiel.

Während dieser Beschäftigung wurde sein Auge von Minute zu Minute heller und leuchtender, seine Miene triumphirender, und endlich schlug er mit der Hand lebhaft auf das Buch und rief: „Oh, über die Stümper! Diese herrliche, ja sozusagen göttliche Jungfrau als Mutter Necht-nebeß's, des Königs beider Welten, und Bruder des Mondes zu bezeichnen, während es doch offenbar heißt: „Des großen Herrn aller Welten, Necht-nebeß's holde Braut und Schwester der mächtigen Herrin auf Elephantine, senkte das Haupt gleich dem duftenden Kelche der Lotusblume, um nie wieder zu schauen das Licht der goldenen Sonne.“ So ist's geschehen im 357. Jahre vor Christo, und es wirkt dies sozusagen ein bedeutendes Licht auf jene dunkle Periode — oh, ich ahnte es, daß mir die holde Königstochter Glück bringen werde! Die Entdeckung dieses unverzeihlichen Lapsus wird ungeheures Aufsehen erregen und mein Name wird sozusagen in den Annalen der Wissenschaft stets verbunden bleiben mit jenem der zweltauftausendjährigen Königsbraut!“

Ein Windstoß, welcher die nur zugelehnten Flügel des nächsten Fensters aufriß, erinnerte den begehrtesten alten Herrn an die Geanwart, und nachdem er tiefaufseufzend einen Blick auf die Wände geworfen hatte, von welchen die herrlichsten Sculpturen, Vasreliefs, Sphinxen, Vasen und andere Denkmäler der ägyptischen Vorzeit auf ihn herabschauten, murmelte er halb laut vor sich hin: „Wahrlich, ich gäbe viel darum, den Grund dieser seltsamen Gefangenschaft zu kennen: denn ein Zufall ist ja durch die geheimnißvolle allnächstliche Verproviantirung ausgeschlossen.

Indessen hätte mir die Dame sozusagen eigentlich nichts Unangenehmes erweisen können, als mich in diesen Räumen zu interniren, deren Herrlichkeit alle meine Erwartungen noch weit übertreffen, und wollte ich nur, daß mir eben so viele Jahre als bisher Tage zu ihrem Studium vergönnt wären.“ Abermals feuzte er tief auf, und sein Auge von den Wundern Aegyptens nach der weiten herrlichen Landschaft richtend, welche im hellsten Sonnenschein vor ihm ausgebreitet lag, murmelte er träumerisch vor sich hin: „Wahrlich Pracht und Herrlichkeit, wohin sozusagen das Auge schaut! Wie kam es nur, daß ich nie mehr an die glückliche Besitzerin dieses Paradieses dachte, die mir einst so viel Vermögenheit zeigte und welche auch jetzt noch — irre ich nicht — unter der sozusagen jungfräulichen herben Schale einen guten, sozusagen weiblichen Kern verbirgt?“

Ja warum? — der alte Herr dachte und grubelte, aber er fand nichts als eine lange Reihe von Jahren, verbrachte unter stetem Bienenfleiß, unter rastloser Arbeit, verbracht zwischen Büchern und Schriften, zwischen vieltausendjährigen Ueberbleibseln, Schutt und Trümmern, darüber das Bild des keineswegs schönen, aber herzensguten Mädchens, allmählich verblaßt, und endlich ganz verschwunden, welches das weibliche Wohl des armen Studenten ebenso liebevoll gefördert hatte, wie der Vater dessen geistiges; und während er so dachte, wurde in ihm der Vorwurf immer lauter, daß er sich undankbar gezeigt, daß er das einzige weibliche Herz, das sich ihm im Leben zugeneigt, nicht zu schätzen gewußt, und nach vielen Jahren zum ersten Male hielt das bittere Gefühl der Neue Einzug in des Gelehrten Brust. Da lag die lange Reihe von Jahren eines einsamen liebeleeren Lebens vor ihm, und ein eben solches Leben war der Lohn, welchen jenes brave Mädchen dafür erntete, daß es sich ihm liebend zugewendete.

„Zu spät“, sagte er bei sich; „wäre sie arm und einer Stütze bedürftig, so könnte ich wenigstens einen kleinen Bruchtheil meiner Schuld abtragen, was aber sollte der reichen Dame ein alter vertrockneter Bücherwurm?“

So dachte der alte Herr eben unter schweren Seufzern, als draußen auf den Steinquadern des Corridors ein leichter eiliger Schritt vernehmbar und darauf unter gewaltigem Schlüsselgeräusch die Thüre des nächsten Zimmers geöffnet wurde, im nächsten Augenblicke stand Tantschen Agathe, zitternd und bebend wie Espenlaub, vor dem erwartungsvoll aufblickenden Gelehrten.

Wer beschreibe aber dessen Ueberraschung, als die Dame bei seinem Anblicke alsbald mit lebend aufgehobenen Händen rief: „Agathon, kannst Du mir verzeihen?“

„Hm, hochgeehrtes Fräulein“, stotterte er in nicht geringer Verlegenheit, „es war mir sozusagen ein Vergnügen — und wünschte ich nur zu wissen, aus welchem Grunde ich sozusagen —“

„Oh, Du engelsguter Mann!“ fiel die Dame ein, tief gerührt, daß der so grausam Bekannte kein Wort des Vorwurfs, geschweige denn des Zornes für sie hatte; „Du sollst Alles erfahren, das ganze Sündenregister eines thörichten, liebenden Frauenherzens.“

Damit zog sie den Jugendgeliebten auf das nächste Sopha an ihre Seite, umfaßte zärtlich eine seiner Hände und entrollte nun thatsächlich — nicht ein Sündenregister, wohl aber eine jener Passionsgeschichten weiblicher Herzen, wie sie sich auf der Bühne des Lebens tausendfach gleichzeitig abspielen, freilich ohne dem Publikum, das einer Frau-Frau auf den Brettern frenetischen Beifall zujohlt, ein anderes Zeichen der Theilnahme als ein spöttisches Lächeln abzurufen. Sie stand dem in seltsamen weicher Stimmung Lauschenden, wie sie unter den vielen Schülern ihres Vaters auf ihn zuerst durch den ähnlichen Klang des Namens aufmerksam geworden, wie sie ihn lieb gewonnen, auf ihn gehofft und gebaut und endlich als todt betrauert, nie aber an ihm gezweifelt habe. Aber auch den Jubel ihres Herzens verhehlte sie jetzt dem seit langem Geliebten nicht mehr, als er so plötzlich und unerwartet wieder vor ihr stand, und dann in der süßen Walddämmerung, als sein zartes Werben ihren Glauben an ihn neuerdings bestätigte.

Es war gut, daß Tantchen Agathe an dieser Stelle ihres Agathons Erröthen nicht zu deuten wußte und daher auch jetzt nicht im Enferntesten daran dachte, daß dieses Werben einer „Andern“ vermeint gewesen. Ankeiner anderen Stelle der Erzählung aber, wo Tantchen Agathe ihren Schmerz und Jörn über des Direktors vermeintliche Verworfenheit und Sittenlosigkeit schilderte, kam die Reihe des Erröthens an die Erzählerin, indem sie wohlweislich verschwieg, daß sie den Gefangenen ursprünglich mindestens acht Tage bei Wasser und Brod hüßen lassen wollte, und erst in der Ausführung den grausamen Muth verlor, und allmählich dem Brode etwas Fleisch und süßen Kuchen, dem Wasser aber Bier und endlich auch eintge Flaschen Johannisberger hinzugesügt hatte.

„Ich fehlte schwer,“ schloß Tantchen Agathe ihre Geständnisse; „doch da von nun an nicht nur mein Herz, sondern ich selbst mit Allem, was ich mein nenne, Dein eigen ist, steht es nur bei Dir, auch mich hüßen zu lassen — willst Du Geliebter?“

Und sonderbar! Als jetzt der ergraute Mann in dieses noch immer frische Mädchenantlitz sah, das an Schönheit nichts verloren, an geistiger Bedeutung aber entschieden gewonnen hatte, da fühlte er sich auch wieder verjüngt; er drückte das liebstarke Herz sammt seiner Hülle mit soviel Feuer an die Brust, als ob Tantchen Agathe nicht eine lebende und liebende, sondern schon vor zweitausend Jahren verstorbene und einbalsamirte Jungfrau gewesen wäre.

Eine Stunde später genoß der „Schloßgeist“

an Tantchen Agathens Seite mit großem Behagen die kulinarischen Leistungen Nanettens, welche plötzlich sammt ihren Collegen und Colleginnen in das Lager der Freigeister übergegangen war und ihrem Freunde Baptlist noch im Laufe desselben Tages unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute, daß sie selbst als Medium nie einen „ordentlichen Geist“ gesehen habe.

Gegen Abend aber fuhr das glückliche Paar nach der Villa Bernhart, wo Director Bitter unter allgemeinem Beifall seine Braut und dann sich selbst als künftigen Schloßherrn von Treuenfels vorstellte, Tantchen Agathe aber der sie beglückwünschenden Mächte insgeheim zugestand, daß nicht nur ihr Agathon, sondern auch Julius eine Ausnahme von der Regel sei, mit dem Beifügen jedoch, daß man gerade Engeln gegenüber die Augen offen halten müsse, da bekanntermaßen diese am wenigsten vor dem Falle sicher seien.

## XXII.

### Schluß.

Ein Jahr war verfloßen, ein Jahr, das sich bezüglich seines gewaltigen folgenreichen Inhaltes den ereignisreichsten aller Zeiten zur Seite stellen darf. Noch staunte die verblüffte Welt über die für unmöglich gehaltenen und nun doch erlebten Wunder, wie man die allerdings erst aus der Summirung einer ganzen Reihe von Gründen und Ursachen erklärbaren unerhörten und beispiellosen Waffenerfolge der deutschen Heere nannte; die Denkenden aber hatten längst ihre Schlüsse gezogen, und damit still und unbemerkbar in der Spähre der geistigen Mächte, in den maßgebenden Kreisen der intelligenten, öffentlichen Meinung eine ähnliche Verchiebung bewirkt, wie sie sich auf politischem Gebiete vollzogen. Noch gährte es zwar in den Gemüthern der tief gebeugten Besiegten; indessen in der Art, wie sie die ungeheuren Opfer eines unglücklichen Krieges zu tragen, die materiellen wie moralischen Wunden und Folgen desselben zu heilen und zu beseitigen wußten, hatten auch sie abermals aller Welt jene bewunderungswürdige Elasticität im Wesen des französischen Volkscharakters bewiesen, welche zu allen Zeiten sich bewährt und in welcher ein gut Theil der Zauberkrast verborgen liegt, womit dieses hochbegabte Volk sich so oft schon aus den ernstesten Lagen und nach den schwersten Unfällen wieder empor zu ringen vermochte.

Und wie draußen in der großen Welt, so war es auch in der kleinen des Hauses Bernhart und seines Bekanntenkreises wieder stille geworden nach stürmisch bewegten und darauf folgenden langen, bangen Tagen der Erwartung, freudiger Hoffnungen und zagender Befürchtungen. Ja, den armen Frauen im Hause blieb nur wenig von der Ueberfülle an Schmerz und Trauer erspart, womit sich auch der sieg- und ruhmreichste Krieg im häuslichen Stillleben der Familien fühlbar macht.

In einem trübten Novembertage hatte ein kleiner Wagenzug an dem Bitterthore des Bernhart'schen Parkes angehalten. Außerlich glich derselbe einem Triumphzuge, da er von den Bandleuten der ganzen Umgebung unter lautem, jubelnden Zuruf begleitet und mit Tannenreisig und Eichenlaub reich geschmückt worden war. In der That war es auch ein Triumphzug, nur daß die also heimkehrenden Sieger desselben nicht im Vollgefühle der Kraft und Gesundheit, sondern verwundet und zum Theile schwer leidend feierten, wodurch denn auch das süße Glück des Wiedersehens seinen reichlichen Vermuthzuzufuß erhielt.

Drei von den Männern, welche erst vor wenigen Monden so frohen Muthes in den Kampf gezogen, der General, Hermann von Bernhart und Karl, dessen Diener, hatten am selben Tage und auf derselben Kampfplage, vor Gravelotte, dessen Erdreich so viel deutsches Heldenblut getrunken, ihre Ehrenzeichen durch die Kugeln des Feindes empfangen; der General, indem er seine Brigade in das Gewühl des Kampfes vorführte, Hermann, nachdem er als der einzige mit dem Angriffsbefehl Vertraute die Führung der Truppen übernommen und in drei Stürmen die feindlichen Kolonnen geworfen hatte; Karl endlich, als er seinem Herrn in der Nachhut der Colonne folgend und plötzlich das reiterlose Pferd desselben bemerkend, seinen Herrn glücklich aufgefunden und mit Hilfe eines zweiten Mannes schon nahe an den Verbandplatz gebracht hatte, von wo sie Alle zuerst nach dem Feldspitale transportirt worden waren, um dann nach einigen Wochen der Pflege, unter Begleitung des Medizinalrathes, nach dem stillen Landhause zurückzukehren, wo ihrer, wie sie wußten, so viel Liebe und Theilnahme harrete, als verwundete Krieger zur Linderung ihrer Schmerzen nur immer wünschen mochten.

Ja, auf Karl's Wunde hatte diese Gewißheit eine so heilsame Wirkung, daß er, wenngleich mit dicht verbundenem Haupte, die ganze Reise schon auf dem Kutschersitze eines der Sanitätswagen zurücklegen konnte, in welchen die beiden anderen Verwundeten mit dem Wärterpersonale fortgeschafft wurden.

Er allein war dann auch in der glücklichsten Lage, die Huldbigungen der biedereren Bandleute, nebst deren freudig dargebotenen Opfergaben, bestehend in Cigarren, geräucherten Würsten und Weinflaschen, huldvollst entgegen zu nehmen, sowie die ebenso wohlgemeinten patriotischen Jubelrufe und herablassenden Handbewegungen und wohlwollendem Vächeln zu erwiedern; nicht minder ward dem Beneidenswerthen auf seinem hervorragenden Platze auch das Glück zu Theil, zuerst von den scharfen Augen der Liebe bemerkt zu werden. Da diese Liebe aber außer einem scharfen Auge auch eine resolute Zunge besaß, so folgte der jubelnden Begrüßung: „Karl! mein Karl!“ beim Anblicke des dicht umwundenen, geliebten

Heldenhauptes eben so rasch der Sammerruf: „Oh, diese abscheulichen Franzosen! Gerade auf den schwächsten Theil des armen Mannes hatten sie es abgesehen!“ eine Bemerkung, welche trotz oder vielleicht eben ihrer psychologischen Tiefe und Wahrheit wegen allgemeine Heiterkeit hervorrief und damit auch für Karl einen Tropfen Wermuth in den Kelch der Bönne mischte.

(Fortsetzung folgt.)

## Heiteres.

\* [Abertrumpft.] Kapellmeister: „Ach was, bei euch ist noch die reine Krähwinkelei; voriges Jahr, in Amerika, da hab' ich bei meinen Concerten . . . 1000 Musiker gehabt, 200 Geiger, 50 Kontrabässe, 120 . . .“ — Schauspieler (ihn unterbrechend): „Ach wat, werther Freund, det is noch ja nischt. Ja habe mal in einem Ausstattungstück mitgewirkt — da waren 40 Souffleure.“

\* [Druckfehler.] Herr (liest): „Der japanische Redacteur Jihn Shimpo nahm sich das Leben, weil es ihn gereute, von der Regierung Subvention genommen zu haben.“ — Offiziosus: Erlauben Sie, da hat der Seher vor „Subvention“ wahrscheinlich ausgelassen: „zu wenig.“

\* [Passende Genugthuung] „Mein Herr, Sie haben soeben meinen Hund auf den Fuß getreten — Sie müssen mir Genugthuung geben!“ „Mit dem größten Vergnügen! Kommen Sie nur mit zum nächsten Schweine- meßger — ich kaufe dort dem Hunde eine Leberwurst!“

\* [Telegramm] eines durchs Examen gefallenen Kandidaten an seinen Vater: Examen glänzend, Professoren entzückt, wünschen noch ein Examen.

\* [Regimentsbefehl.] Anlässlich der großen Kälte sind auf chesärztlichen Antrag die in den Magazinen liegenden Leibbinden an die Mannschaft auszugeben und von derselben unter dem Tornisterdeckel zu tragen.

\* [Am Stammtisch.] „Rein! Herr Registrator! Seitdem Sie sich das Konversations- Lexikon angeschafft haben, ist es mit Ihrer Bildung rein nicht mehr zum Aushalten!“

\* [In der höheren Töchterschule.] Lehrerin: „Weiß Jemand, warum Lustspiele in der Regel mit einer Hochzeit enden?“ Höhere Tochter: „Weil das Trauerspiel gewöhnlich damit beginnt.“